

schön, an ihren Schenkeln sehe man nichts aufgefrötztes noch frattes, die Geburt sey auch wie sie seyn solle und seye sie daran nicht mehr geschwollen. Da das Mädchen auf Ihrer Behauptung verharrete, geschah eine abermalige Visitation durch die geschworene Hebamme Höchbergerin zusammen mit der in dergleichen Sachen erfahrenen Bürgerin, Margaretha Saarin, welche deponirten, daß B. an ihren Geburtsteilen keineswegs mehr geschwollen seye, weniger den weisen Fluß habe, vielmehr fliese sie gar nicht mehr, sondern seye ganz drocken, so sauber als ein Mägdlein; wenn sie den weisen Fluß bisher gehabt hätte, so gebete es neben der Schaam eine rauhe Haut, sie seye aber glatt und sauber.

Die Hebammen wurden schon in früheren Jahrhunderten von Gerichten und Behörden als sachverständige Zeugen herangezogen und traten beispielsweise oft vor den kirchlichen Gerichten auf — mitunter allerdings auch als Angeklagte. Ebenso wurden sie, z. B. in Nürnberg bei der jährlichen großen Leprashau in der Karwoche, zur Beschau aussätziger Frauen verpflichtet, um die Ärzte zu entlasten.

<sup>1)</sup> Johann Georg Hasenest, Des Medicinischen Richters oder Actorum Physico-Medico Forensium Collegii Medici Brandenburgico-Onoldini Vierter und letzter Theil. Onolzbach 1759, S. 63 ff.

Senatspräsident Hans Niedermeier, 8 München 82, Jagdhornstr. 24

Kurt Ruppert

## Bewegung und Raum

Ferdinand Tietz zum Gedenken

Nach Balthasar Neumann aus Eger und der fränkisch-böhmischem Architektenfamilie Dientzenhofer ist Adam Ferdinand Tietz der dritte große Name, in dem sich die fränkisch-böhmischem Beziehungen der Barock- und Rokoko-Kunst verkörpern.

Dem Bildhauer Johann Adam Tietz (Dietz)<sup>1</sup> wurde 1708 der zweite Sohn geboren und in der Filialkirche „Allerheiligen“ in Übersdorf, zugehörig zum Dorf Holtschütz bei Eisenberg Kreis Komotau/Sudetenland, getauft. Der Eintrag lautet:

*Den 5. Juny 1708 ist dem Adam Dietz, bilthauer untern Eysenberg und seinem weib Anna Dorothea, ein Söhnlein getauft und genannt woren Adam Ferdinand. Der rechte bath ist geweßen Johann Georg Joseph Gründig, cantor von St. Catharinaberg, zeug Johann Jackel, hoffschmiedt zu Eysenberg. Meister Daniel Stieber, meltzer und bierbräuer in Neundorff, frau Maria Elisabeth, des Wentzel Andonj Rößler derzeit zuckerbecker, tafeldecker und kellermeister bey Titull. Ihro Excellenz, Graf Lobcowitzisch hoffstatt zu Eysenberg, und Anna Rosina Zeitlerin von der Brüderwiesa in Sachßen<sup>2</sup>.*

Im Leben des Ferdinand Tietz lassen sich vier Abschnitte und Arbeitsphasen unterscheiden.

### Jugend- und Lehrjahre

Bei seinem Vater hat Ferdinand sicher die erste Begegnung mit der plastischen Kunst erlebt, seine erste Lehrzeit dürfte in der väterlichen Werkstatt um 1722 stattgefunden haben<sup>3</sup>. Um 1727 lernte er vermutlich in der Werkstatt des Barockbildhauers Matthias Braun<sup>4</sup>, der aus Tirol nach Böhmen eingewandert war. In den späteren Arbeiten Tietz', insbesondere am Altar von Gaukönighofen (1743) lassen sich Anklänge an den Prager Barockstil ablesen. In Hinblick auf Tietz' spätere Sonderbegabung ist das Fehlen von Quellen umso schmerzhafter, als Braun damals an den Figuren für die Karlsbrücke in Prag

und für die Gartenanlage in Kukus/Nordböhmen arbeitete<sup>5</sup>. Der Lebensweg des jungen Bildhauers führte weiter zu seinem älteren Bruder Joseph, der in Wien als Skulpteur tätig war<sup>6</sup>.

### Erste Fränkische Phase (1736-1754)

Vermutlich auf Grund eines Künstleraustausches, den Friedrich Carl Graf von Schönborn, Vizekanzler in Wien und in Personalunion Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, zwischen Franken und dem österreichischen Erbland Böhmen veranlaßte, kam Ferdinand Tietz 1736 an den Main. Sein neuer Dienstherr hat ihm beim Neubau der Würzburger Residenz (1720-1744) eingesetzt<sup>7</sup>. Aus den Residenzbaurechnungen<sup>8</sup> geht hervor, daß er in der Folgezeit mit Kapitellen, Laubwerk für die Treppenanlagen, Wappenschildern mit Löwen und Putten befaßt war. Insgesamt keine befriedigende Arbeit für einen ideenreichen Künstler mit aufstrebendem Temperament. Da er offensichtlich auch vom Arbeitsanfall her nicht ausgelastet war, sucht er sich selbständige Auftragsarbeiten. Damit provozierte er die Feindschaft des Neumann-Günstlings Johann Wolfgang von der Auwera, der ihn beim Rat anschwärzte, er würde ihm dadurch seine *bürgerliche nahrung schwächen*. Darauf hin hat Tietz seinerseits um das Bürgerrecht sich bemüht<sup>9</sup>. 1740 erschien der Name Tietz in den Baurechnungen für das Lustschloß Werneck (1733-1744) bei Schweinfurt, doch wegen des ersten schlesischen Krieges sind die Mittel des Bauherrn knapp. Tietz scheint sich allenthalben um Aufträge bemüht zu haben<sup>10</sup>. Zu diesem Zweck wurde eine Werkstatt geführt, in der er 1742 schon eigene Gesellen beschäftigte<sup>11</sup>. Um seine Einbürgerung zu beschleunigen, reiste Tietz im gleichen Jahr anlässlich des Todes seines Vaters nach Eisenberg, um seinen Geburtsbrief zu holen<sup>12</sup>. Aus dem Jahre 1743 stammt die älteste urkundlich gesicherte Skulpturengruppe: Für die Pfarrkirche Gaukönigshofen soll per Vertrag vom 12. Januar 1743 ein Hochaltar mit Figurenschmuck geliefert werden. Der Beauftragte muß schon einen guten Ruf gehabt haben, denn im Vertrag wird er als *verachtbar und konsterfahren* bezeichnet<sup>13</sup>. In der Ausführung sind die Figuren noch schwer und haben noch nichts von der späteren lebendigen Leichtigkeit an sich.

In diesem Jahr entstand auch die erste für Bamberg bestimmte Skulptur. Für das Südportal des Abteigebäudes auf dem Michaelsberg wurde eine Kunigundenfigur gefertigt. Die Arbeiten an der Würzburger Residenz gingen unterdessen parallel weiter, wobei Tietz auch als Holzschnitzer arbeitete (1745: 7 Türen)<sup>14</sup>.

1746 war Friedrich Carl von Schönborn gestorben. Der Tod des Mäzens deutete einen empfindlichen Einschnitt in die künstlerische Entwicklung Würzburgs und scheint den Künstler zum Weggang bewogen zu haben. In Bamberg war Philipp Anton von Frankenstein (1745-1753) zum Fürstbischof gewählt worden. Da an der Regnitz eine Fülle von künstlerischen Aufgaben ihrer Lösung harrte, siedelte Tietz um. Besonders die weitere Ausgestaltung von Seehof, seit 1687 in mehreren Bauphasen zur Luxusanlage erweitert, muß ihn nicht nur angezogen haben, sondern ihm auch ausreichend lohnend erschienen sein — wie anders ließe es sich erklären, daß er sich in Memmelsdorf in unmittelbarer Schloßnähe ansiedelte und obendrein seine Mutter Anna Dorothea sowie seine Schwester Maria Johanna nebst Familie aus Eisenberg nach Bamberg kommen ließ<sup>15</sup>. Möglicherweise hatte Tietz auch schon entsprechende Zusagen, seine Zuversicht jedenfalls erwies sich als begründet. Am 4. Dezember 1748 ernannte ihn Fürstbischof Philipp Anton von Frankenstein zum fürstlich Bambergischen Hofbildhauer<sup>16</sup>.

Tietz hat sicher vor dieser offiziellen Ernennung für den Bischof gearbeitet, denn es ließe sich sonst nicht erklären, daß er schon gut 10 Wochen später (20. Februar 1749) die Fertigstellung von 64 Statuen aus einem Gesamtauftrag von 75 Figuren melden konnte<sup>17</sup>. Nachdem der Meister mit nunmehr 40 Jahren eine gesicherte Position erreicht hatte, scheint er mit unwahrscheinlichem Elan an die Arbeit gegangen zu sein. Noch im Herbst des gleichen Jahres (18. September 1749) kann er die Rechnungen erstellen für: 4 große Figurengruppen, Statuen der 24 Stationen auf dem Orangerieplatz, 15 Statuen und Hermen (Säulenfiguren) auf dem Theater, 12 weitere Statuen von 32 bestellten<sup>18</sup>. Im Folgejahr schuf



Tanzender Putto (Seitenansicht aus Schreitrichtung).  
Foto: Verfasser



Tanzender Putto (Frontalansicht).  
Foto: Verfasser

Tietz die Figuren für Schloß Ullstadt. Dort im Steigerwald hatte Fürstbischof Ph. A. von Frankenstein das von seiner Mutter erbaute Schloß durch Johann Jakob Michael Küchel ab 1747 erweitern lassen; Trophäen, Urnen und Nischenfiguren aus der Werkstatt von Tietz sollten die Anbauten abschließen<sup>19</sup>. In der Mitte des 18. Jahrhunderts muß Tietz auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft gewesen sein. 1751 erhielt er Aufträge über 4 Hirsche, 8 Steinböcke und 16 Urnen<sup>20</sup> sowie Figuren der 4 Jahreszeiten, 5 Statuen und 4 Tische für eine Bogenallee<sup>21</sup>. Familiäre Belastungen (Tod der Mutter)<sup>22</sup> scheinen ihn nicht in seiner Schaffenskraft beeinträchtigt zu haben; im Herbst 1752 (27. September) meldete er seinem Fürstbischof, daß für Seehof 102 Figuren fertig sind *mit großer mühsamkeit, jedoch um einen sehr geringen preis hergestellt*<sup>23</sup>. Die Arbeitsfülle ist umso erstaunlicher, als Tietz sich ja auch um das Brechen der Steine in den Brüchen von Abtswind selbst kümmerte, was bisweilen Monate in Anspruch nahm. Freilich stellte er diesen Aufwand auch in Rechnung<sup>24</sup>. Schon 1750 waren die Verhandlungen aufgenommen worden über Figuren für die neue Seesbrücke in Bamberg. 1753 wurde in Zeil ein entsprechender Vertrag geschlossen<sup>25</sup>.

In Anklang an die Lange Brücke in Berlin mit Schlüters Reiterstandbild vom Großen Kurfürsten entstand nach den Plänen Küchels „Deutschlands schönste Rokoko-Brücke“<sup>26</sup>. Den detaillierten Angaben des Architekten folgend schuf Tietz den Skulpturenschmuck, der in der Reiterdarstellung des Heiligen Georg gipfelte. Die zeitübliche landesherrliche Reiterdarstellung ist hier in den Bereich der Heiligenverehrung übertragen. Die Brücke selbst ist mitsamt ihrem Figurenschmuck 1784 durch Hochwasser zerstört worden, das Holzmodell aber ist überliefert. Selbst die kleinformatige Modellfigur — großer



Tanzender Putto (Seitenansicht aus Standrichtung).  
Foto: Verfasser



Saturn.

Foto: Steber, Bamberg

Anziehungspunkt der Ausstellung „Bayerisches Rokoko“ 1954 in London — strahlt einen unmittelbaren Eindruck des imposanten Geschehens ab: Gegen das emporlodernde Höllentier hat sich der gottgestärkte Streiter in die Steigbügel gestellt, um mit unabwendbarem Lanzenstein das Böse zu besiegen. Überragend die Heiligenfigur, dominierend die Stoßrichtung und der Mantelwurf, der als krönender Bewegungssakkord zu gelten hat. Erst bei Betrachtung der Figur unter wechselndem Standpunkt erschließt sich der unterschiedliche Bewegungsablauf in mehreren Ebenen und damit ihre Meisterschaft. Deren Wirkung freilich muß unerkannt bleiben, da Tietz noch bis 1771 an der Gruppe gearbeitet hat und sie schließlich vergoldet war. In ihrer Qualität steht sie gleich mit Falconets Reiterdarstellung Peters des Großen in Petersburg/Leningrad, nach O. Meyer<sup>27</sup> wird sie nochmals sichtbar im „Raub der Proserpina“.

#### Rheinische Phase (1754-1760)

Der Zeitraum 1753/54 bedeutet für das fränkische Kunstschaffen einen wichtigen Einschnitt. In Würzburg starb Balthasar Neumann, in Bamberg Fürstbischof von Frankenstein. Dies bewog Tietz offenbar zum Weggang, der durch entsprechende Mithilfe der Schönbornfamilie sich anbot. In einem Brief vom Januar 1754 empfahl Graf Rudolf Franz Erwein von Schönborn in Pommersfelden den Künstler seinem Bruder, dem Kurfürsten Franz Georg in Trier:

*Ich habe die gnade gehabt, nach dero gnädigstem befehl von einem geschickten bildhauer zu melden; ... Es ist dessen nahmen Diez aus Böhmen, in der fürst Lobkowitzischen herrschaft Eysenburg zu Brixen gebürtig ohnverheyrathet ...*

In einem zweiten Schreiben erfahren wir:

*Er hat . . . das lob inforderungen sehr raisonable und geschwindt, kein debauchant, friedlich und aufgemunterten humors seye, dennoch an zeit und fleis nichts versäumet . . . Seine modelle hat er mir zum theil anhero gebracht, von holz geschnitten, sowohl gruppi als einzelne figuren, dergleichen gar viele verfertigt auf dem seehof stehen, und er wird solche unterhängst vorzeigen zu können alle mit hinunterbringen<sup>28</sup>.*

Auf diese Empfehlung hin berief der Empfänger den Meister an seine Residenz und ernannte ihn zum kurfürstlichen Hofbildhauer. Tietz brachte 5 Gesellen mit an den Rhein, darunter seinen Schwager J. W. Grauer. Die Dekorationen von Schloß Schönbornlust in Koblenz waren ihre ersten Aufgaben<sup>29</sup>. Die vielen Gartenfiguren aus einem der Hauptwerke Balthasar Neumanns sind heute verloren. Die regelmäßigen Zahlungen aus Bamberg wurden nunmehr eingestellt<sup>30</sup>. Die Figuren für die Paulinuskirche in Trier und für das Grabmal des Kardinals Damian Hugo Graf von Schönborn füllten das Jahr 1756 aus<sup>31</sup>. Der Alternativentwurf Auwera fand nicht die Zustimmung Tietz', der sowohl für die Peterskirche in Bruchsal (Grab des Kardinals Damian Hugo von Schönborn) als auch für den Dom in Trier (Grab des Kurfürsten Franz Georg von Schönborn) eigene Grabanlagen schuf. Parallel dazu liefen die Arbeiten für die Residenz in Trier, 1759 auch noch für das Lustschloß Engers und das Schloß Brühl.

(Fortsetzung folgt)

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Beide Schreibarten sind üblich. Die vom Künstler selbst bevorzugte „Tietz“ kann seit 1955 (Straßenbenennung in Bamberg) als offiziell gelten. Vergl. auch Sitzmann K.: Ferdinand Dietz — oder Tietz. In: FB 9, 1957, 68 (mit Nachtrag von M. Hoffmann).

<sup>2</sup> Vergl. Braun Edmund W.: Zur Biographie des Bildhauers Ferdinand Dietz (Tietz). In: Zeitschrift für bildende Kunst. 59, 1925/26, S. 127 f; Laßmann August Kurt: Die Herkunft des Bildhauers Ferdinand Dietz. In: FB 4, 1952, 55 f.

<sup>3</sup> Opitz Joseph: Kataloge zu den Ausstellungen in Brüx und Komotau/Sudetenland. Verein der Museumsfreunde Brüx, Heft 3, 1927; Oberdorfer Kurt: Von der väterlichen Werkstatt des Bildhauers Ferdinand Dietz. In: Stifter Jahrbuch III des Adalbert-Stifter-Vereins München. Hrsgbr. H. Preidel, Gräfelfing 1953, 150 ff.

<sup>4</sup> Matthias Braun von Braun aus Ötz in Tirol, 1684-1738. Ausdrucksstarke Barockbildwerke hauptsächlich in Prag, u. a. Palais Elam-Gallas und Nikolausbrücke.

<sup>5</sup> Feulner Adolf: Die Rokoko-Plastik des Adam Ferdinand Tietz. In: Skulptur und Malerei des 18. Jahrhunderts in Deutschland (Potsdam 1929), 106-108; Bachmann Erich: Böhmen und Mähren in der deutschen Kunst. In: Die Deutschen in Böhmen, Hrsg. H. Preidel (Gräfelfing 1950), 195 ff., bes. 212, 217, 220; Tunk Walter: Götter, Allegorien und Komödianten. Ein Beitrag zur Kunst des Ferdinand Dietz im Anschluß an einige unbekannte Bozzetti. In: FB 4, 1952, 53 ff.

<sup>6</sup> Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I. Abt. Bd. VI, Regesten zur österreichischen Kunstgeschichte aus den Wiener Pfarrmatrikeln und Totenregistern. Hrsgbr. Alexander Haidecki, Reg. Nr. 9059 (nach Braun a. a. O.).

<sup>7</sup> Von Stössel Freiin Eva Luise: Ferdinand Tietz, ein Rokoko-Bildhauer und seine Tätigkeit an den geistlichen Fürstenhöfen in Köln, Trier, Speyer, Würzburg, Bamberg. In: 76. BHB 1918, 1 ff., 17.

<sup>8</sup> Kreisel Heinrich: Würzburg — die Stadt (München-Berlin 1951) 19, 40, 41, 35; von Stössel 17.

<sup>9</sup> Ratsprotokoll vom Mai 1738. Von Stössel 17/18.

<sup>10</sup> Von Stössel 19.

<sup>11</sup> Ratsprotokoll Würzburg 9. September 1742.

<sup>12</sup> Opitz Joseph: Zur Barockplastik Nordböhmens — A. Dietz, Grauer, Rotter (Brüx 1928).

<sup>13</sup> Pfarrarchiv Gaukönigshofen Aktenabteilung IV Nr. 142.

<sup>14</sup> Würzburg, Staatsarchiv, Residenzbaurechnungen; Kreisel 34.

<sup>15</sup> Höngschmid Rudolf: Johann Wenzel Grauer. In: Festschrift für E. W. Braun (Augsburg 1931); Hofmann Richard: Beitrag zur Biographie der Eisenberger Bildhauerfamilie Tietz-Grauer. In: Komotauer Zeitung Juni 1958; Von Stössel 20.

<sup>16</sup> Schöpf, A. J.: Die Marquardsburg oder Schloß Seehof (Bamberg 1864) 32 (= Programm des Gymnasiums Bamberg); von Stössel, S. 21.

<sup>17</sup> Fries Walter: Modelle für Gartenfiguren von Ferdinand Tietz. In: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1824/25 (Nürnberg 1926) S. 104.

- <sup>18</sup> Hofbauamtsprotokoll vom 2. Oktober 1749. Zitiert bei Kämpf Margaretha: Das fürstliche Schloß Seehof bei Bamberg (Bamberg 1956) 148, 227 = Sonderdruck aus 93. und 94. BHB.
- <sup>19</sup> Kreisel Heinrich: Schlösser und Burgen in Franken (München/Berlin 1955) 46; Von Freed Max/Engel Wilhelm: Schloß Ullstadt (Ullstadt 1949) Meyer Otto: Der Bozzetto zum „Raub der Proserpina“ (von Ferdinand Dietz im Mainfränkischen Museum). In: FB 7, 1955, 43 ff, bes. FB 8, 1956, 20; Prinz zu Sayn-Wittgenstein Franz/Freie von Bibra Marina: Schlösser in Franken (München 1974) 36 f, 210.
- <sup>20</sup> Hofbauamtsprotokoll 6. März 1751; Kämpf 148, 220.
- <sup>21</sup> Hofbauamtsprotokoll 7. September 1751; Kämpf 148, 220.
- <sup>22</sup> Memmelsdorf, Sterbematrikel Band 1748-1820, 15: 14. 1. 1752 Tod der Anna Dorothea Tietz (Dizin) aus Eisenberg/Böhmen.
- <sup>23</sup> Kämpf 148.
- <sup>24</sup> 27. September 1752; Bitte um Rückerstattung von 462 Rthl. für Tätigkeit im Steinbruch von Abtswind. Kämpf 148.
- <sup>25</sup> Kammerprotokoll zit. bei von Stössel 22.
- <sup>26</sup> Morper Josef: Skulpturen der Bamberger Seesbrücke. In: Heimatblätter des Historischen Vereins Bamberg 1926, 27-31; Morper Josef: Der Bamberger St. Georg des Johann Ferdinand Tietz. In: Die christliche Kunst 25, 1928/29, 112-115.
- <sup>27</sup> Siehe Anm. 19.
- <sup>28</sup> Briefe vom 16. 1. 1754 und 17. 2. 1754. Zit. nach Tunk Walter: Ferdinand-Dietz-Gedächtnisausstellung Bamberg 1952. In: 92. BHB 1953, 382-387. Text bei Boll W.: Graf Rudolf Franz Erwein von Schönborn und die Gartenkunst. In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 68, 1929, 474 ff; Röthel, H. C.: Der Figurenschmuck des Parkes von Veitshöchheim von F. Dietz (Berlin 1943) 15.
- <sup>29</sup> Staatsarchiv Koblenz Hofkammerprotokoll 1754.
- <sup>30</sup> Regelmäßige Zuwendungen 1748-1755. Von Stössel 72 und 127.
- <sup>31</sup> 20. Dezember 1756: *Contrakt mit dem statuaris Tietz ...* Sedlmeier Richard: Wolfgang von der Auveras Schönborn-Grabmale im Mainfränkischen Museum und die Grabkunst der Schönbornbischöfe. Mainfränkische Hefte 23. Herausg. v. d. Gesellschaft „Freunde Mainfränk. Kunst u. Geschichte“ (Würzburg) 1955, 43.

Alle abgebildeten Plastiken befinden sich im Mainfränkischen Museum Würzburg

Dr. Kurt Ruppert, Süßholzweg 8, 8600 Bamberg

*Gertrud Schubart*

## Portrait einer alten Stadt

Wer zählt die Schlachtplatten, die Filme, die Bratwürste, die Maßkrüge, die in Rothenburg während eines Sommers verkauft werden? Wer zählt die Fremden, die Bildungshungrigen und die Erlebnissüchtigen, die diese unsere Stadt besuchen, die selbst in den Fremdenverkehrsbüros auf der Schmalseite der großen Welt in bunter, malerischer Pracht von den Wänden lockt? — Wir sind zwar nicht die älteste, nicht die modernste, oder die ruhmreichste Stadt, aber sicherlich eine der Schönsten!

Dies erfährt der Magazin- und Illustriertenleser; Reiselust ergreift ihn und treibt ihn in unsere Mauern. Wir möchten ihn ja für längere Zeit haben und nicht nur für ein paar Stundenschläge, weil wir wissen: Er ist es, der unser Rothenburg so lebendig macht und — so sagen manche — auch so teuer! Doch nichtsdestoweniger lieben wir ihn, was aber noch lange nicht heißen soll, daß wir unsere Ware an ihn verschenken müssen!

Wir sind wohl eine alte Stadt; doch beileibe keine altmodische! Und daß man uns beachtet, haben wir längst erfahren. Hätten wir sonst soviel Prominenz in den Mauern? „Papa“ Heuß, den Schah von Persien und Udo Jürgens? — Der Bundespräsident, der sich so wohl fühlte, daß er — als man ihm den großen 3 1/4 Liter Meistertrunkhumpen kredenzte — mit listigen Schwabenaugen meinte: „Diesen Humpen in einem Zug zu leeren ist nicht eine Frage des Durstes, sondern eine der Kanalisation!“.